

Nachdem der Autor in unserem Buche zuerst über Dr. Stageshr auf dem Herrentag zu Kopenhagen 1530, dann über den Franciscaner Herborn gesprochen hatte, liefert er durch Parallellstellen verschiedener Werke Herborns und Stageshrs die Beweise für die Identität dieses Herborn und dieses Stageshr, bespricht ferner die Anfänge der Reformation in Hessen, dann Herborns Polemik gegen den Franzosen Franz Lambert, des erstenen Schriften von den Ordensgelübden, sowie jene gegen die Neuerer überhaupt; zuletzt werden noch nach der Abhandlung über die sogenannte Confutatio Herborns Predigeramt und seine dem Orden geleisteten Dienste geschildert.

Der Verfasser verdient schon wegen des Fleißes, mit welchem das Buch ausgearbeitet ist, alle Anerkennung. Wir lasen es mit großem Interesse.

Auf Seite 2 erfuhren wir Näheres über Johannes Tausen, den Luther Dänemarks. Auf Seite 4 ff. die erwähnte, von Herborn verfaßte Generalis quaedam confutatio totius Lutheranae factionis besprochen, welche nach dem Herrentage in Kopenhagen (1530) erschienen ist, und über die sich selbst Doctor Engelftoft, ein angesehenener protestantischer Schriftsteller, dem Herborn das Werk zuschreibend, sowohl bezüglich der Sache, als bezüglich der Form lobend ausgedrückt hat. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten wir Herborns Erörterungen über Erasmus von Rotterdam, welcher mit seiner Frivolität und mit seinem Indifferentismus mehr Unheil verschuldet hat, als Luther oder Zwingli. Herborn tritt für die Unfehlbarkeit des Papstes ein, vertheidigt die Marienverehrung, die Freiheit des Willens, die Autorität der Concilien, die kirchliche Erklärung der heiligen Schrift und bekennet die unbesleckte Empfängnis Mariens. Den Protestanten gegenüber bemerkt er treffend, folgerichtig sollten sie die heilige Schrift verwerfen, weil dieselbe ja immer durch die Kirche, die sie verwerfen, verbürgt sei. Bei der Abhandlung über das Gelübde der Armut sind schön und vertrauenerweckend die Worte: „Gerade, die dem Herrn nachfolgten, sind von ihm gespeist worden.“ Treffend ist bezüglich des Gelübdes der Keuschheit die Bemerkung: „Das Unmögliche rathe Gott nicht an“. Die Kenntniss des Schreibens Herborns an die Minoriten, sowie des erstenen Ansprache über die Eigenschaften eines Missionärs sind für jeden Priester von Nutzen.

Seite 136 wäre Wiborg statt Viborg zu setzen.

Leschen.

Professor Dr. Wilhelm Klein.

- 27) **Kurzgefaßter Brant-Unterricht** nach W. Färber von einem Priester der Erzdiocese Wien. Mit Erlaubnis der geistlichen Obrigkeit. Auf Kosten der Conferenz des hl. Franciscus Regis als Manuscript gedruckt, ohne Recht der Weiterverbreitung auf dem Wege des Buchhandels und nur als Andenken für die armen Brautleute der Conferenz. Wien 1897. Verlag der Conferenz zum heil. Franz Regis. Buchdruckerei Ambr. Dpitz. Wien. 78 Seiten.

Es ist erstaunlich, was die Conferenz des hl. Franz Regis in Wien zur Sanierung der Ehen und Legitimierung unehelicher Kinder schon geleistet hat. Groß ist hiebei die unermüdliche und überaus eifrige Bemühung des Hochw. Herrn Karl Krasa, Oberverwaltungs Rath des Vereines vom hl. Vincenz von Paul. Vorliegender Brantunterricht wird den Brautleuten zur Erinnerung an den Religionsunterricht und zum Andenken an die kirchliche Trauung gegeben und wird gewiß reichen Segen stiften, da das Büchlein von vielen auch als Gebetbüchlein benützt werden wird.

Eibesthal.

Pfarrer Fr. Kiedling.

- 28) **Der kirchliche Festdichter.** Für Papst-, Bischof-, Priesterfeiern u. s. w. Gesammelt und herausgegeben von Fr. S. Pesendorfer. Pressverein. Preis broschirt 90 kr. = M. 1.50.

Der wilde Indianer tanzt mit teuflischer Lust um den Marterpfahl, an dem sein verstümmeltes Opfer stöhnt und sich windet, der tiefgesunkene Südssee-insulaner feiert die Festa I. cl. ex proprio cannibalesi bei süßlich duftendem Menschenfleisch erschlagener Feinde, der höflichere Japaner schätzt es als besondere Ehre, wenn er sich in Gegenwart Seiner Majestät den Bauch aufschlitzen darf; wir zahmen Mitteleuropäer verabscheuen diese Unarten, dafür besteht bei uns die Tortur des Andecclamierens, welche über geistliche und weltliche Obrigkeiten, über alle Lehrmeister, ja gewissermaßen über alle Personen verhängt wird, die ihres Alters und Ansehens wegen ehrwürdig sind. Bisher waren dieselben der Willkür schweißtriefender Gelegenheitsdichter preisgegeben, nun ist im vorliegenden Büchlein eine „Carolina“, d. i. hochnothpeinliche Halsgerichtsordnung, zunächst für den Clerus, erschienen, die Laien werden später abgemufft. Wir können das ganze nur dringendst empfehlen; ist er gleich keine Wallhalla für nur aus-erlesene Sängler, so dürfte der praktische Nutzen des „Festdichters“ groß, ja seine Nothwendigkeit unleugbar sein. Schließlich bleibt bei diesen Gelegenheiten die Hauptsache, daß „es laut thut“. Manche Stücke jedoch glänzen in hoher Schönheit. Die Gesamtzahl 126 bürgt dafür: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.“

Eine bescheidene Frage: 120. Der wahre Priester im Grabe. Wird das einem sterbenden Geistlichen vorgesagt, um dessen Auflösung zu beschleunigen, oder dem Todten a la „Herzlich“ appliciert, daß die Gefahr des Lebendigbegraben werden ausgeschlossen sei? Wir bitten um Aufklärung.

Thalheim.

P. Kilian Jaeger von Waldau.

29) **Religions-Unterricht für das erste Schuljahr.** Herausgegeben von Franz K. Vobellka. Im Verlage Meyerhoff in Graz. 200 Seiten. Preis 80 kr. — M. 1.40.

Der Herausgeber sagt, daß er sich bei Verfassung des Büchleins in den einschlägigen Werken italienischer, französischer, spanischer, englischer Sprache trefflich umgesehen hat. Abgesehen von einigen sprachlichen Fehlern, wie z. B. „blutnichts“, den Gegenstand zerkrümmeln, Belichtung u. s. w. enthält das Büchlein auch nebst besprochenen theologischen Lehrmeinungen, die nicht in die Schule gehören, manche Privatansichten des Verfassers, die merkwürdig klingen. Solche sind: Am zehnten Tage nach der Himmelfahrt Christi habe der hl. Petrus um 9 Uhr vormittags gerade die heilige Wandlung in seiner Messe vollzogen, als die Sendung des heiligen Geistes geschah; Freitag abends nach dem Sündenfalle der ersten Menschen ist Gott in den Garten gekommen . . . ; der Engel Gabriel habe dem hl. Josef im Traume gesagt: Josef, nimm Maria zu Dir, sie ist die Mutter des Erlösers. Der heilige Geist **wird** über sie herabkommen. Der Ausdruck: Mariä Opferung ist nicht gebräuchlich für Mariä Reinigung am 40. Tage nach der Geburt Christi. Maria war 72 Jahre alt, als sie gestorben ist. 30 Silberlinge sind 30 Silbergulden. Kaiphas habe voll Korn seinen Mantel zerrissen, als der Heiland sagte, er sei der Sohn Gottes. Michael muß gerade nicht der oberste Engel sein. Ein Och und ein Esel sollen bei der Krippe Christi gestanden sein.

NB. Diese Meinung entstand insolge der Weissagung: Der Och erkennt seinen Herrn und der Esel die Krippe seines Herrn. aber Israel erkennt mich nicht. Eine fromme Sage nur ist es: Am Calvarienberge war Adam begraben. Undeutlich sind die Ausdrücke: Jesus will unsere Sünden haben, nicht unsere Kronen. Ebenso: Ein Fell ist die Haut von einem Thiere, wo die Haare oben sind. Sieht man ab von genannten Ausdrücken und Ansichten, so kann übrigens das Büchlein angehenden Katecheten von Nutzen sein. Man kann von ihm nicht sagen: Das Gute darin ist nicht neu, das Neue nicht gut.

St. Peter bei Graz.

Kaplan Johann Jagerhofer.

30) **Hilfe den armen Seelen durch den Rosenkranz.** Betrachtungen nebst Gebetbuch von P. Fr. A. M. Portmans, nach